

Neuer Sozialarbeiter für Obdachlose?

Hilfe Weil die Betreuerin ausgefallen ist, fehlt Unterstützung für die Bewohner der Unterkunft in Memmingen. Nun geht es um die Nachfolge. Denn die Situation verschlechtert sich.

VON ANDREAS BERGER

Memmingen Wer wird künftig die Bewohner der Obdachloseneinrichtung am Erlenweg in Memmingen betreuen? Die Sozialarbeiterin, die sich ein Jahr lang um die Menschen dort gekümmert hat, muss aus privaten Gründen derzeit ihren Job ruhen lassen. Sie hatte den Bewohnern beispielsweise in behördlichen Angelegenheiten geholfen, ihnen zugehört und sie unterstützt, wo sie konnte. „Sie hat großartig gearbeitet“, sagt Helmut Gunderlach. Er ist Geschäftsführer des SKM, Katholischer Verein für soziale Dienste Memmingen und Unterallgäu, bei dem die Sozialarbeiterin angestellt ist.

Doch wie soll es nun weitergehen? Seit die Betreuerin weg ist, sei die Situation im Erlenweg wieder schlechter geworden, sagt Gunderlach. Der SKM habe zwar versucht, die Betreuung aufrecht zu erhalten. Doch sei das mit einer Mitarbeiterin weniger kaum machbar gewesen. Es sei zeitintensiv, auf die Menschen dort zuzugehen. Von selbst kämen sie nicht.

Als die bisherige Sozialarbeiterin Ende Oktober ihre Arbeit unterbrechen musste, war sie bereits ein Jahr lang beim SKM beschäftigt und für den Erlenweg zuständig gewesen. Ihre Stelle ist Teil eines Projekts, mit dem in Memmingen Wohnungslosen und Menschen, die von Obdachlosigkeit bedroht sind, geholfen werden soll. Der SKM hatte sich mit diesem Konzept zuvor beim bayerischen Sozialministerium beworben, das solche Projekte unterstützt. Das Geld dafür kommt für maximal zwei Jahre vom Freistaat. Und der Memminger Verein hatte rechtzeitig beantragt, das Projekt um das zweite Jahr zu verlängern. Mit Erfolg. Erfolgreich war dann auch die Bitte an das Sozialministerium, das zweite Projektjahr erst zu starten, wenn ein Nachfolger oder eine Nachfolgerin für die bisherige Sozialarbeiterin gefunden worden ist – das Geld für diese Stelle also so lange einzufrieren.

Wer diese Nachfolge antreten könnte, weiß Helmut Gunderlach schon: ein hauptamtlicher Mitarbeiter des SKM, der derzeit für die Wärmestube zuständig ist und ne-



Die Obdachloseneinrichtung am Erlenweg in Memmingen: Bald könnte ein neuer Sozialarbeiter die Bewohnerinnen und Bewohner betreuen.

Foto: Andreas Berger (Archivbild)

ben seinem Job soziale Arbeit studiert. Diese Personalie muss der Freistaat noch genehmigen – doch die Chancen dafür stünden gut, sagt Gunderlach. Er rechnet damit, dass nach Ostern die Antwort vorliegen wird.

Allerdings möchte der SKM-Geschäftsführer nicht, dass die Wärmestube an der Hinteren Gerbergasse dafür aufgegeben wird. Es könne also sein, dass der Mitarbeiter teils in der Stube, teils am Erlenweg eingesetzt wird. Um beide Stellen voll zu besetzen, „fehlt es derzeit an qualifizierten, interessierten Bewerbern“.

Könnte an dieser Stelle die Stadt helfen? Der Memminger Verein Notausgang, der sich ebenfalls im Erlenweg engagiert, hatte im Dezember bei der Stadt beantragt, dass ein Streetworker für die Einrichtung angestellt wird (wir berichteten). Dieser Antrag wurde abgelehnt, wie

die Stadt auf Nachfrage unserer Redaktion mitteilt. „Zusätzliches ehrenamtliches Engagement in Absprache mit dem SKM, dem zuständigen Maßnahmenträger in der Obdachlosenunterkunft, ist sicherlich möglich. Für eine weitere professionelle Maßnahme der sozialen Arbeit in der Obdachlosenunterkunft durch einen weiteren Träger sieht die Stadt aber keinen Raum.“

Doch in einigen Monaten wird die Stadt erneut über eine Stelle entscheiden müssen: Wenn das zweite Projektjahr des SKM beendet ist, wird der Freistaat dafür nichts mehr bezahlen. Dann liegt es an der Stadt, das Projekt weiterzuführen und damit den Sozialarbeiter des SKM zu bezahlen. Ein aktuelles Zwischenfazit der Verwaltung klingt zumindest überzeugt: „Die Stadt ist mit dem bisherigen Verlauf des Modell-Projekts zufrieden und sieht spürbar positive Effekte.“

Was die Arbeit am Erlenweg angeht, ist der Ansatz des SKM ein anderer als der des Vereins Notausgang. Mit Blick auf mehr als 250 Polizeieinsätze in den vergangenen zwei Jahren ist Notausgang der Ansicht, dass vor allem abends ein Streetworker dort im Einsatz sein muss. „Denn abends geht es hier ab.“ So könnte der Streetworker deeskalieren und nach Auseinandersetzungen die Geschehnisse mit den Beteiligten aufarbeiten.

Helmut Gunderlach vom SKM sieht es anders: Abends seien viele Bewohner unter anderem wegen Alkoholkonsums in Gesprächen nicht mehr erreichbar. „Wenn der Pegel hoch ist, kann man nicht sozialpädagogisch arbeiten.“ Stattdessen müsse um diese Uhrzeiten eine Security die Situation entschärfen. Ein Streetworker hingegen müsse dann arbeiten, wenn die Bewohner in der Lage seien, sich helfen zu lassen.